

Guerrilla-Gardening

Können den Blumen Sünde sein?

[Kommentare: 1](#) [Trackback-URL](#)

[Region](#), 19.03.2010, Alexander Althöfer



Iserlohn/München. Das Stiefmütterchen macht ernst: „Wollt ihr mir helfen die Stadt zu bepflanzen? Nachts? Heimlich? Mit Spaten bewaffnet? Dann macht mit!“

Der Aufruf, sich bis an die Zähne mit Tulpenzwiebeln und Samenbomben zu bewaffnen kommt aus dem Untergrund. Veröffentlicht via Internet. Wie sich das für geheime Operationen gehört.

Es ist ein Aufruf zum Guerrilla-Gardening. Und er ist anonym. Stiefmütterchen - so nennt sich der Kopf der Sauerland-Parzelle der Guerrilla-Gärtner. Ob es im heimischen Raum weitere Aktivisten gibt, bleibt völlig offen. Nicht so das Ziel der Mission. Stiefmütterchen in einer Internet-Botschaft: „Ich will unsere Städte verschönern. Warum gehen wir Tag für Tag an brach liegenden Beten und leeren Blumentöpfen vorbei, ohne zu handeln?“ Wer handelt, ist Teil der Guerrilla-Gardening-Bewegung. Die schwappte vor einigen Jahren von Großbritannien auf das europäische Festland und übersäht inzwischen weite Teile Deutschlands. Das Profil des klassischen Guerrilla-Gärtners: Im Schutz der Dunkelheit zieht er durch die Städte. Fest entschlossen, die Stadt zu begrünen. Heimlich. Das ist zwar nicht erlaubt. Aber können denn Blumen Sünde sein?

Stiefmütterchens grüner Feldzug durch die Region begann im vergangenen Mai in Iserlohn. Plötzlich stand er da. Der Kübel mit der Aufschrift „Guerrilla-Gardening macht die Stadt schöner“. Mitten auf dem nagelneuen Kreisverkehr auf der Schlesischen Straße. Bepflanzt mit bunten Frühlings-Boten. Bemalt mit einer Gießkanne. Wochen später tauchte ein weiterer Kübel aus dem Untergrund auf. Wieder in Iserlohn. Dann einer in Hemer. Dann einer in Arnberg. Zu allen grünen Nadelstichen bekannte sich: das Stiefmütterchen. Via Internet. Wie es sich für geheime Operationen gehört.

Aber wie reagieren die städtischen Behörden? Polizeilich gesucht wird das Stiefmütterchen jedenfalls nicht. Und wenn es seine Vorgehensweise nicht drastisch verschärft, wird das wohl auch so bleiben. „Wir haben die Kübel stehen lassen. Solange es das Stadtbild verschönert, dulden, ja begrüßen wir so etwas sogar“, sagt Christine Schulte-Hofmann, Iserlohns Pressesprecherin. Konstanze Nawrath-Dame vom Grünflächenamt Arnberg geht sogar noch einen Schritt weiter: „Das ist doch toll. Wir freuen und über jeden, der so ein Engagement zeigt. Das zeugt von Identifikation mit der Stadt.“

Das ist dann wohl so etwas wie ein offizieller Aufruf zum Guerrilla-Gärtnern. Fast könnte sich Stiefmütterchen aus der Deckung wagen. Sich zumindest langsam aus dem Untergrund vortasten. So wie die Münchner Parzelle. Die hat eine eigene Internet-Präsenz. Sogar mit einer Telefonnummer. Wählt man sie, meldet sich Silvia Gonzalez von Green City e.V. „Wir sind keine Guerilleros, aber wir geben ihnen eine Plattform“, sagt sie ohne viel zu sagen. „Guerrilla-Gardening ist schließlich immer noch verboten“, begründet sie, warum sie sich nicht als Aktivistin bekennen möchte. „Aber“, und das ist ihr wichtig, „wir sind nur noch halbgeheim. Wenn man mittelfristig was erreichen will, muss man offiziell sein.“ Und was will Green City erreichen? „Wir sind politisch. Wir setzen ein Zeichen, dass wir unsere Stadt selbst gestalten wollen und nicht alles akzeptieren, was Politiker entscheiden.“

Blümchenpflanzen für mehr Mitbestimmung - Guerrilla-Gardening macht ernst. Ohne ernst genommen zu werden.